

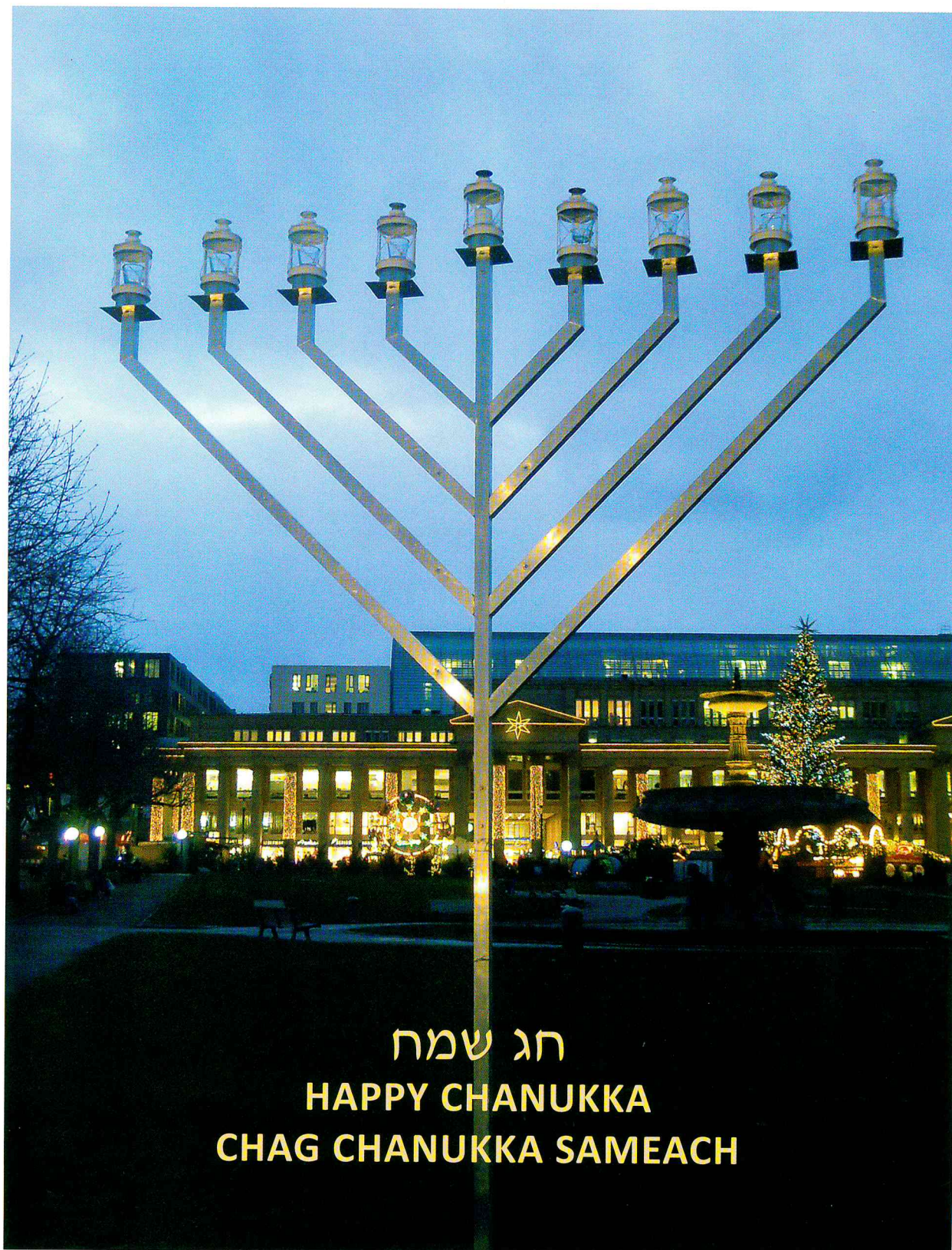
JÜDISCHES LEBEN IN BAYERN

MITTEILUNGSBLATT DES LANDESVERBANDES DER ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDEN IN BAYERN

32. JAHRGANG / NR. 134

חנוכה תשע"ח

12. DEZEMBER 2017



חג שמח
HAPPY CHANUKKA
CHAG CHANUKKA SAMEACH

Experten in Franken

Zu ihrer jährlichen Tagung trafen sich die Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Jüdische Sammlungen“ im September in Würzburg. Veranstalter des Treffens waren das Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken und das Jüdische Kulturmuseum und Synagoge in Veitshöchheim. Die 75 Tagungsteilnehmer kamen aus verschiedenen Arbeitsbereichen jüdischer Museen, wissenschaftlicher und kultureller Einrichtungen. Dieses Netzwerk aus Fachleuten ist allerdings auch offen für Einzelpersonen aus kleinen Synagogen-Vereinen oder neuen lokalen Initiativen.

„Die AG tagt jedes Jahr an einem anderen Ort und ermöglicht so den Teilnehmern, die beteiligten Institutionen und die dortige jüdische Region kennen zu lernen. Würzburg und Unterfranken fehlten noch in der Reihe der Veranstaltungsorte“, erklärte Rotraud Ries, die Würzburger Gastgeberin und Leiterin des Johanna-Stahl-Zentrums (JSZ). Die Region biete eine Fülle von Themen für eine wissenschaftlich-professionelle Beschäftigung mit jüdischer Kultur und verdiene mehr Aufmerksamkeit.

Die Referenten berichteten über Forschungsprojekte einzelner Institutionen, neue Ausstellungskonzepte teilnehmender Museen, über Quellensammlungen und existierende und geplante Datenbanken zur jüdischen Biographik, Geschichte und Topographie. Großes Interesse gab es auch an neuen Online- und Digitalisierungsprojekten.

JSZ-Mitarbeiter Riccardo Altieri stellte die Sammlung Schneeberger vor: Der 2014 verstorbene Michael Schneeberger, Ex-

perte für jüdische Orts- und Familiengeschichte im bayerischen, aber vor allem im unterfränkischen Raum, war lange Jahre auch Autor von JÜDISCHES LEBEN IN BAYERN. Viele seiner umfassenden jüdisch-historischen Arbeiten auch über kleinste Synagogengemeinden veröffentlichte er zuerst in unserer Zeitschrift.

Er vererbte seine Sammlung, ein umfangreiches Konvolut von Manuskripten, Fotografien, Briefen, Dokumenten und Stammbäumen zur Geschichte einzelner Familien und jüdischer Gemeinden in etwa 330 Orten, der Israelitischen Gemeinde Würzburg, die den Nachlass Schneebergers dem JSZ überließ. Dieses plant eine Erfassung und Teildigitalisierung des Bestandes.

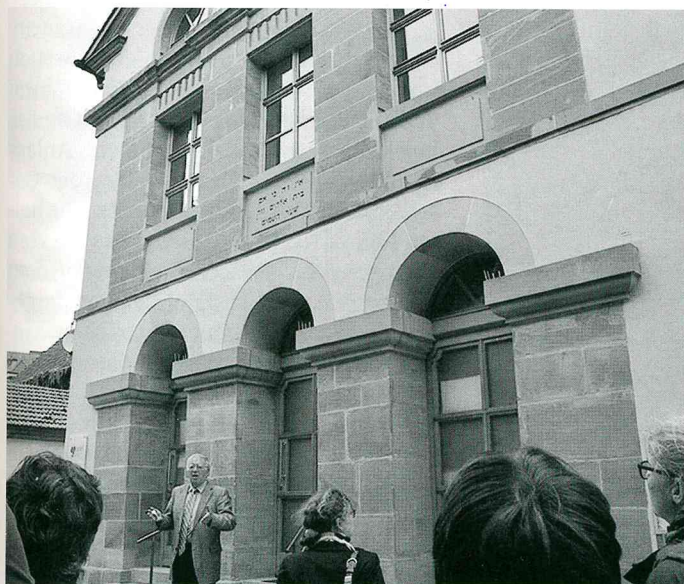
Über eine neue Wechselausstellung in der ehemaligen Synagoge Kriegshaber, einer Dependence des jüdischen Museums Augsburg, informierte Museumsleiterin Benigna Schönhagen. Im Jahr des 100. Geburtstages der Großen Synagoge in Augsburg (s. dazu auch unser Heft Nr. 133 von September 2017) fand in der Stadt ein Erinnerungstreffen ehemaliger jüdischer Augsburger und deren Nachkommen statt. In seinem Beitrag zum Synagogenjubiläum thematisierte Torsten Lattki vom Jüdischen Museum auch Fragen der Gedenkkultur. So verzichte man in Augsburg, nach Einspruch durch die jüdische Gemeinde, Sinti und Roma und Einzelpersonen, auf die Verlegung von Stolpersteinen. Man habe sich als alternative Gedenkform für Erinnerungsbänder entschieden. Diese werden vor dem letzten Wohnsitz der betreffenden Person ca. 1,50 m über dem Bodenniveau, also in „Augenhöhe“ angebracht.

Ebenso wie das Jüdische Kulturmuseum in Veitshöchheim beabsichtigt auch das Jüdische Museum Westfalen in Dorsten eine Neukonzeption der bisherigen Dauerausstellung, erste Entwürfe dazu präsentierte Cordula Lissner. Umbaumaßnahmen und neue Ausstellungen werden derzeit auch in vielen anderen Städten geplant oder bereits umgesetzt. Berlin zählt dazu; das bereits in den 1980er Jahren eröffnete Jüdische Museum in Frankfurt wird in den nächsten Jahren inhaltlich und baulich erneuert. Das Haupthaus bleibt demnach bis 2019 geschlossen. Auch das Jüdische Museum Franken in Fürth wird im kommenden Jahr einen Erweiterungsbau eröffnen und in Köln arbeitet bereits ein Expertenteam an einem völlig neuen Museum.

Die Tagungsteilnehmer besuchten auch das Würzburger Museum Shalom Europa und in Veitshöchheim das Jüdische Kulturmuseum und die Synagoge. In der von Martina Edelman geleiteten Einrichtung interessierten sich die Gäste besonders für das Genisa-Projekt. Eine Exkursion zu den ehemaligen Synagogen in Laudendach und Arnstein (Landkreis Main-Spessart) und dem jüdischen Verbandsfriedhof Laudendach beendete die viertägige Tagung.

„Für mich“, sagt Rotraud Ries, „war das Besondere dieses Treffens, eine Region zu präsentieren, die stark vom Landjudentum geprägt ist und ein hohes Maß ehrenamtlicher Aktivitäten aufweist. Dazu, und für den Austausch zwischen Profis und Ehrenamtlichen bietet unsere Arbeitsgemeinschaft ein wichtiges Forum.“

Beate Weinhold/Benno Reicher



Begrüßung vor der Synagoge in Arnstein.



Genisa-Projekt in Veitshöchheim.

Fotos: JSZ-Würzburg